

„Sie machen das schon!“ Mit diesen Worten hat sich Gottfried Böhm in seinem Kölner Büro im August 2015 verabschiedet. Der bedeutendste lebende deutsche Architekt, der heute 100 Jahre alt wird, wollte das Interview nicht, wie im deutschen Journalismus üblich, vor Veröffentlichung lesen. Als emeritierter Professor für Stadtbereichsplanung und Werklehre der RWTH Aachen vertraute er dem ehemaligen Studenten, der ihn in der ersten Hälfte der 1980er Jahre als wichtigsten Lehrer seiner Architektur fakultät erleben durfte.

Das Interview hat auf mein Drängen hin Böhms Sohn Peter, ebenfalls Architekt, gelesen, bevor es in den BNN erschienen ist. Sein damals 96-jähriger Vater hat sich darin auf seine unvergleichliche Art, die gleichzeitig selbstbewusst und bescheiden ist, zur Zukunft der Städte und Dörfer geäußert. Nach dem einstündigen Gespräch saß er im verglasten Erker des von seinem Vater Dominikus 1932 erbauten Atelierhauses für ein eindrucksvolles Porträtfoto Modell. Selbstverständlich trug Böhm eine Wolljacke. Smoking und Fliege hat er

”

Schön, Zeichen in Städten zu haben, die unser Leben auf eine höhere Stufe stellen.

Gottfried Böhm
Architekt

nach Auskunft seines früheren Mitarbeiters Dieter Basilius nur ein einziges Mal angezogen, nämlich 1986, als er als erster Deutscher den Pritzker-Preis erhielt. Diese weltweit wichtigste Auszeichnung für Architektur wurde in Anlehnung an den Nobelpreis gestiftet.

Gottfried Böhm gehört einer Architektendynastie an. Er ist Sohn und Vater. Als Sohn des großen Kirchenbaumeisters Dominikus Böhm, den der Kölner Erzbischof Josef Kardinal Frings als „bahnbrechenden Meister“ bezeichnet hat, der die kirchliche Baukunst aus den Fesseln des Historismus befreit hat, begann er aus Furcht, dem Übervater nicht gerecht zu werden, 1942 in München mit dem Studium der Bildhauerei. Schnell wandte sich Gottfried Böhm zusätzlich der Architektur zu und schloss diese Ausbildung 1947 an der TU München ab. Die Bildhauerei blieb für ihn prägend. „Felsen aus Beton und Glas“ war deshalb die große Ausstellung über Böhm 2006 im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt überschrieben.

Bis zum Tod des Vaters 1955 arbeitete Gottfried Böhm als Partner in dessen Kölner Büro. Sein Schaffen wird durch unverwechselbare Sakralbauten geprägt, von der 1950 in den Ruinen der kriegszerstörten Kolumba-Kirche in Köln vollendeten Kapelle „Madonna in den Trümmern“ bis hin zur 1968 fertiggestellten Wallfahrtskirche in Neviges im Bergischen Land. Das an ein Felsmassiv erinnernde Gebäude aus Beton ist mit 6.000 Plätzen nach dem Dom die größte Kirche in der Erzdiözese Köln.

Böhms profanes Meisterwerk ist das 1964 bis 1969 auf die Ruine einer mittelalterlichen Höhenburg gesetzte Rathaus in Bensberg. Mit dieser Trutzburg aus steinmetzmäßig geformtem Beton, die Vergangenheit und Gegenwart verbindet, erhielt die Stadt im Bergischen Land ihre Akropolis.



SELBSTBEWUSST UND BESCHIEDEN ZUGLEICH: Der aus einer Architektendynastie stammende Gottfried Böhm hat auch Baden-Württemberg bauwerklich geprägt mit dem Züblin-Verwaltungsgebäude in Stuttgart und der Stadtbibliothek in Ulm. Fotos (2): Coenen

Wenn Beton zum Felsen wird

Der Architekt und Pritzker-Preisträger Gottfried Böhm wird 100 Jahre alt

Böhms Bauwerke haben eine städtebauliche Komponente. Mit dem Kinderdorf Bethanien in Bergisch Gladbach schuf er 1962 bis 1968 eine Siedlung in Form eines Angerdorfes mit Kirche und Platz im Zentrum. Seine Hauptwerke in Baden-Württemberg sind das 1985 fertiggestellte Züblin-Verwaltungsgebäude in Stuttgart und die 2004 vollendete Stadtbibliothek in Ulm in Form einer gläsernen Pyramide. Züblin steht mit der verglasten Halle für eine Besonderheit Böhms, die in der Frankfurter Ausstellung als „eingehauster Stadtraum“ bezeichnet wurde und sich im Œuvre in Passagen, Foyers und Hallen findet. Beide Bauwerke sind typisch für sein Schaffen seit den 1970er Jahren, als Stahl und Glas zunehmend Beton ersetzen. Im Alterswerk wandte sich Böhm mit dem Hans-Otto-Theater in Potsdam (2008) und der Ditib-Zentralmoschee in Köln (2017 mit Sohn Paul) wieder den



BENSBERGER RATHAUS: Nach Plänen Böhms auf einer Ruine errichtet.

Betonskulpturen zu. Weniger bekannt ist, dass Böhm der geistige Vater der Reichstagskuppel in Berlin ist. Im Auftrag des damaligen Kanzlers Kohl legte er 1988 einen später konkretisierten Entwurf für eine begehbare Glaskuppel über dem Plenarsaal vor. Dieser wanderte in Norman Fosters ausgeführtem Plan eine Etage tiefer, während der transparente und demokratische Ansatz Böhms in der Schublade verschwand.

Sein ungebrochenes Interesse für Sakralarchitektur betonte Böhm im BNN-Interview 2015: „Wenn viele Menschen heute weniger glauben, ist es trotzdem schön, wenn wir in unseren Städten und Dörfern Zeichen haben, die unser Leben auf eine höhere Stufe stellen. Das fehlt mir beispielsweise in den Vereinigten Staaten, wo es Ortschaften ohne Kirchturm gibt, die nichts zu sagen haben, was den Menschen etwas höher hebt.“
Ulrich Coenen